

Wanderer, kommst du nach Hellas Teil 2

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Helen Vlachou:

WANDERER, KOMMST DU NACH HELLAS

II

Polybios und Diogenes

Kanal von Korinth. Der Apollo-Tempel in der Nähe. Der Küste entlang eine moderne Autostraße nach Athen. Im Prospekt: «Amusement und Kurzweil finden Sie auch auf dem Dorf bei Wein und Ouso in Gesellschaft netter Touristen und gastlicher Griechen ...»

Ein angesehenener Grieche wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, weil sich – ohne behördliche Bewilligung – ein Dutzend Freunde bei ihm zu einer Cocktailparty versammelt hatte.

Oh, gastliche Griechen! Sie weichen diensttuenden Polizisten tunlich aus. Das Polizeikorps ist bereits gesäubert worden. Die Militärregierung versetzte drei Polizeigeneräle mitsamt ihrem Chef, 144 Armeeeoffiziere, darunter Generäle, zwangsweise in den *Ruhestand*. In Griechenland herrscht *Ruhe!* Jede Gruppierung von Personen ist suspekt, so daß *Ordnung* herrscht.

Korinth liegt am Rande Arkadiens, von wo Polybios stammt. Er sagte: «Jeder Staat ruht auf zwei Fundamenten, an denen es liegt, ob seine *Ordnung* ... zu bejahen ist oder abzulehnen und zu verwerfen: Sitte und Gesetz! ...»

Wir nähern uns Piräus, dem Hafen von Athen. Hier hat die angesehenste griechische Verlegerin, Helen Vlachou, ihre großen Zeitungen eingehen lassen, weil – wie sie sagte – die Herausgabe von Zeitungen nur bei *Rede- und Pressefreiheit* möglich sei. Sie beugte sich nicht dem Druck, der auf Verleger und Journalisten ausgeübt wird, dem Druck, der Meinungsterror heißt. Ende Oktober hatte sie vor Militärgericht zu erscheinen, weil sie das Militärregime beleidigt habe.

Daß ich's nicht vergesse: In Korinth lebte einst auch Diogenes. «Das Schönste auf der Welt ist die *Redefreiheit*.» So sagte er; und lebte er heute, dann lebte er auf Jaros. Und was Jaros ist, wird noch zu erklären sein.

Demokrit und Herodot

Athen! Prospekt: «Abfahrt um 16 Uhr zum



Jupitertempel, dem Hadrianbogen, zur Akropolis mit den Propyläen, zum Parthenon, zum Erechtheum ... und durch die Marktstraße zurück zum Hotel ...»

Die Anmeldeformulare des Hotels sind so klein wie in den Hotels der übrigen Welt. Die 200 000 Beamten Griechenlands hatten weit mehr Fragen zu beantworten. Die Staatsangestellten wurden aufgefordert, ihre Lebensbeschreibung zu verfassen, in der ab 1940 nicht nur Tätigkeit und Aufenthaltsort, sondern auch Namen der jeweiligen Hausgenossen enthalten sein mußten. Dazu die genaue Lebensbeschreibung der Familienangehörigen vom Geburtstag an. Fragebogen als griechischer Geflügelhut. Gefordert ist eine Loyalitätsbekundung zum Regime. Wer sie nicht gibt, beweist damit, daß er ein Kommunist und Antinationalist ist. Viele gaben sie nicht. Vielleicht erinnerten sie sich Demokrits. Er sagte: «Es ist etwas Großes, wenn man im Unglück die Gesinnung bewahrt, die der sittlichen Pflicht entspricht ...»

Viele gaben die Loyalitätserklärung nicht ab und sind nun also deshalb Kommunisten. Wegen «kommunistischer Umtriebe» wurden am 7. 9. vier Männer im Alter von 17, 19, 24 und 26 Jahren zu 10 bis 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Herodot: «Gewalt zwingt uns zum Gehorsam. Das ist das Bitterste für einen Menschen.»

Für die Hotelgäste sind Oliven das Bitterste. Zusammen mit einem Apéritif regen sie den Appetit an.

Platon und Aeschylus

Ich buche einen Flug nach Kreta. Die Preise sind günstig. Fünfunddreißig Piloten der Olympic Airways wurde von den Machthabern die Fluglaubnis verweigert, weil sie – vor einem Jahr! – an einem Lohnstreik teilgenommen haben.

Aber wir fliegen.

Neben mir ein sechzigjähriger ausländischer Tourist mit seinem Sohn. Der ebenfalls sechzigjährige Grieche Dimitros Sachinis wurde dieser Tage vom Athener Militärgericht wegen «subversiver Tätigkeit» zu lebenslänglichem und sein Sohn Akapos zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatten Flugblätter verteilt. Flugkarten hatten sie keine.

Der Athener Platon sagte: «Die äußerste Ungerechtigkeit ist: Gerechtere zu scheinen, während man es nicht ist.» Pattakos bemüht sich, gerecht wenigstens zu scheinen. Wir überfliegen die äußerste Südspitze des Peloponnes, Kythera. Hier ging nach der Sage Aphrodite, Göttin der Liebe und Schönheit, aus dem *Schaum* der Meereswellen hervor.

«*Schaumschläger*», so nannte Pattakos die ausländische Presse. «Ein Teil der Auslandspresse verunglimpft uns. Sie ist unwürdig. Laßt uns in Ruhe!»

In der Ruhe des Straflagers.

Auf dem Rückweg überfliegen wir die Inselwelt der Kykladen. Welches der Eilande ist wohl Folegandros? Dort werden vierzehn ehemalige Abgeordnete und Minister gefangen gehalten.

Der Flug ist schön. Die Stewardess serviert Orangensaft. Auf Jaros – so sagt die Militärregierung – soll das Trinkwasser gut sein. Jaros ist eine Insel von 20 km², achtzig Kilometer von der Akropolis entfernt in der Aegäis. Hier leben heute, als Gefangene der Militärjunta, die «politischen Häftlinge», zumeist Intellektuelle. Ein Konzentrationslager.

Prospekt: «Unvergesslich ist ein Flug über Griechenlands Inselparadies, zu günstigen Preisen.» Auch Leros ist eine Insel. Dort lebten im September 2300 Häftlinge der rechtsextremen Putschregierung. Im August erklärte Pattakos, auf Jaros und Leros befänden sich «nur» 2500 Menschen, darunter 250 Frauen, in Haft; 4000 der nach dem Putsch sogleich verhafteten Männer – sagte Pattakos – seien freigelassen worden, nachdem sie sich verpflichtet hätten, inskünftig keine Politik mehr zu betreiben.

In einem schweizerischen Staatsbürgerbuch steht: Wer nicht politisiert, mit dem *wird* politisiert.

Pattakos sagte weiter: «250 Frauen auf Jaros bleiben weiterhin in Haft, weil sie sich nicht verpflichten wollen, nach ihrer Freilassung über politische Fragen Stillschweigen zu wahren.» Sie hatten sich nicht einmal verpflichten lassen, künftig an keinen Demonstrationen teilzunehmen.

Aeschylus sagte: «Der Tod ist vorzuziehen, da jedes Schicksal besser ist denn Tyrannei.»

Aeschylus kämpfte bei Marathon, Salamis und Platäa.

Ich kämpfe bei Athen – gegen Uebelkeit. Die griechischen Strafsinseln liegen mir auf dem Magen.

Archilochos und Hesiod

Im Prospekt: «Pauschalreisen in Hellas werden von allen guten Reisebüros angeboten. Sie brauchen sich weder um Flugtickets noch um Fahrkarten, um Gepäckfragen oder andere Dinge zu kümmern ...» Sie brauchen sich nicht einmal um das Los der Griechen zu kümmern; die Zeugen der Vergangenheit, die Landschaft, das Wetter – sie sind schon reichlich genug.

Man frage den «Mann von der Straße»; er schweigt, wenn er auch weiß, *weshalb* er schweigt.

Auch Archilochos aus Paros wußte, weshalb er es *sagte*, nämlich: «... als Opfer unter dem blutigen Hieb stöhnen heute wir auf ...» Aber er sagte das im 7. Jahrhundert v. Chr. Heute dagegen – heute gibt's im Athener Hotel Schisch Kebab und Mousaka und Rezina Wein. Man soll sich schließlich mit dem Leben eines Landes vertraut machen; alle Gäste sind sich darin einig. Alle

waren sich auch im Europarat einig und genehmigten eine Resolution, in der die Athener Regierung aufgefordert wurde, entweder die politischen Freiheiten wiederherzustellen oder den Europarat zu verlassen. In den Verhandlungen bedauerten die Vertreter vieler Ländern, daß im Geburtsland der Demokratie die demokratischen Grundsätze über Bord geworfen wurden. Auch Schweizer, darunter ein Bundesrat, nahmen an den Verhandlungen teil. Aber sie, die aus einer Demokratie kamen, die sie gern als die älteste bezeichnen, äußerten sich nicht.

Ich habe mich wieder eingeschiffet. Auch ich werfe etliches über Bord. Eine Zeitung unter anderem. Darin stand, daß 41 griechische Lehrer höherer Schulen suspendiert wurden, daß der ehemalige griechische Ministerpräsident Kanellopoulos arretiert und bei Nacht und Nebel aller Verbindungen zur Außenwelt beraubt wurde, weil er seine Stimme für die Redefreiheit und gegen das Gewaltregime erhoben hatte.

«Achte des Rechts und meide den Frevel», das sagte nicht Kanellopoulos, sondern Hesiod, der einst als böotischer Bauer lebte.

Helen Vlachou

Die standhafte griechische Verlegerin Helen Vlachou ist seit längerem ebenfalls der Verbindungen zur Außenwelt beraubt.

Ihr Brief an das Internationale Presseinstitut in Zürich wurde aus Griechenland herausgeschmuggelt. Darin heißt es:

«*Hört nicht auf*, über Griechenland zu schreiben, hört nicht auf zu fragen, warum die griechische Regierung ihre Versprechen nicht hält. Offiziell haben sie alle wiederholt erklärt – vom Premierminister, Kollias, bis zum Presseminister, Papaconstantinou –, daß eine gewisse Pressefreiheit wiederhergestellt werde, bevor das Jahr um sei, und sogar eine Pseudofreiheit würde es tun. Was ein Arrangement wäre, durch das das griechische Volk nicht die ganze Wahrheit zu hören bekäme, aber wenigstens nicht durch tägliche Dosen an Lügen und Propaganda vergiftet würde.

Hört nicht auf, glaubt keinen Augenblick, daß es die Obersten kalt und unberührt lasse, was die ausländische Presse über sie schreibt. Sie kümmern sich sogar verzweifelt darum. Sie publizieren mit dankbarer Freude die winzigste Krume an Schmeichelei, die im obskuren ausländischen Monatsheftchen erscheint. Sie kümmern sich darum, aber sie streiten das natürlich ab. (Sie haben übrigens eine neue Variation des meistzitierten Sprichworts des Jahrhunderts verdient: «Nie haben so wenige ursprünglich ehrbare Männer, Militärs und Juristen, so viele Lügen in so kurzer Zeit so vielen Leuten aufgetischt»!!! ...»

Athen ist eine Reise wert.

Und sei's nur in Gedanken!

Bruno Knobel